



MINDERHEITENBERICHT ZUM LANDESGESETZENTWURF

Nr. 71/26

RELAZIONE DI MINORANZA SUL DISEGNO DI LEGGE PROVINCIALE

N. 71/26

Änderungen zu Landesgesetzen in den Bereichen Landesämter und Personal, Kultur, öffentliche Veranstaltungen, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei, Brandverhütung und Bevölkerungsschutz, Gewässernutzung, Landschaftsschutz und Umweltschutz, Energie, Vermögen, Finanzen, öffentliche Bauaufträge, Lieferungen und Dienstleistungen, Alpinistik, Fremdenverkehr und Gastgewerbe, Bergbau, Wohnbauförderung, Fürsorge und Wohlfahrt, Gesundheitswesen und Hygiene, Transportwesen.

Der Gesetzesentwurf Nr. 71 ist ein Sammelgesetz wie aus dem Lehrbuch. In den ursprünglich neun Artikeln ist von allem etwas dabei, statt dass die Landesregierung in den politischen Kernzuständigkeiten des zweiten Gesetzgebungsausschuss klare Akzente setzen würde. Es wird hie und da ein bisschen geflickt, nachgebessert und korrigiert. Die Landesregierung flickt, statt zu regieren – als wäre Gesetzgebungsarbeit ein „Repair Café“. Dieser Minderheitenbericht ist daher das Ergebnis der Flickwerk-Arbeiten im Gesetzgebungsausschuss. Im Ausschuss sind gleich mehrere neue Artikel dazugekommen, einer wurde ganz gestrichen.

1. Auf der Alm, da gibt's keine Sünde

Im GA bringt die SVP eine gravierende Änderung am Raumordnungsgesetz durch. Diese macht den Abbruch und Wiederaufbau sowie die bauliche Umgestaltung von Almhütten in Gegenden mit sehr hoher Lawinengefahr möglich. Ein urbanistischer Sündenfall und ein Verstoß gegen das Bauverbot in Roten Zonen: In diesen darf aus gutem Grund nicht gebaut werden, nämlich zum Schutz von Menschenleben und Eigentum.

Modifiche a leggi provinciali in materia di uffici provinciali e personale, cultura, spettacoli pubblici, ordinamento forestale, caccia e pesca, protezione antincendio e civile, utilizzazione delle acque pubbliche, tutela del paesaggio e dell'ambiente, urbanistica, energia, veterinaria, patrimonio, finanze, lavori pubblici, servizi e forniture, alpinismo, turismo e industria alberghiera, espropri, miniere, garante civica/garante civico, edilizia abitativa agevolata, assistenza e beneficenza, igiene e sanità, trasporti.

Il disegno di legge n. 71 è una legge omnibus da manuale. Nei nove articoli originari c'è un po' di tutto. La Giunta provinciale rinuncia qui a porre chiari accenti sugli ambiti fondamentali di competenza della II commissione legislativa. Qua e là si fa un rattoppo, s'introduce una miglioria o una correzione. La Giunta aggiusta invece di governare – come se il lavoro legislativo fosse un „Repair Café“. Pertanto, la presente relazione di minoranza rispecchia il lavoro di rattoppo fatto in commissione legislativa. In commissione sono stati presentati diversi nuovi articoli, e uno è stato integralmente soppresso.

1. In malga non esiste peccato

In commissione la SVP ha fatto passare una grave modifica alla legge urbanistica, che permette la demolizione e ricostruzione, nonché la ristrutturazione, di malghe in zone a rischio di valanghe molto elevato. Un delitto urbanistico e una violazione del divieto di costruire nelle zone rosse. In queste zone non si può costruire per una buona ragione, vale a dire per proteggere la vita umana e le proprietà.

Südtirol ist als Gebirgsregion von Naturgefahren wie Lawinen, Muren und Steinschlag regelmäßig betroffen. Das Bauverbot in roten Zonen war als ein Grundpfeiler der Südtiroler Raumordnungspolitik bereits im „alten“ Raumordnungsgesetz aus den 1990er Jahren fest geregelt. Dort hieß es ausdrücklich: „Weiters ist jegliche Bauführung auf erdrutsch- und lawinengefährdeten Grundstücken, am Rande oder Fuße von Felsen, auf erdrutschbedrohten sowie sonst wie unsicheren Boden verboten“ (Art. 66). Inzwischen haben fast alle Gemeinden einen eigenen Gefahrenzonenplan erstellt und damit Zonen mit striktem Bauverbot ausgewiesen.

Der im Ausschuss mehrheitlich beschlossene Text umgeht dieses Bauverbot, dass aus einer „von einer befähigten Fachperson erstellten technischen Unterlage hervorgeht, dass in den Zeiträumen der Nutzung aufgrund fehlender oder geringer Schneelage keine Lawinengefahr im betroffenen Gebiet besteht“. Wird also von einem Experten schriftlich bestätigt, dass im Sommer mit keiner Lawine zu rechnen ist, darf die Hütte abgebrochen und neu aufgebaut werden. Um welche Art von „Fachperson“ es sich handelt, ist offen: Wir wissen nicht, ob ein Geologe, eine Bautechnikerin, Forstinspektor oder eine Meteorologin die fehlende Lawinensicherheit konstatiert. Bereits von Lawinen zerstörte Gebäude dürfen wieder aufgebaut werden, wenn der Schaden nicht länger als 10 Jahre vor dem Bauantrag zurückliegt.

Die derzeit geltende Regelung verbietet explizit den Wiederaufbau von Gebäuden in roten Zonen und erlaubt ausschließlich die ordentliche und außerordentliche Instandhaltung, sofern dadurch die Gebäudesicherheit verbessert beziehungsweise nicht verschlechtert wird. Jetzt wird das bisherige Prinzip aufgegeben, dass Menschenleben und Infrastrukturen bzw. Eigentum gleichermaßen zu schützen sind. Gebäude werden wissentlich der Gefahr einer Zerstörung durch Naturgefahren ausgesetzt – und die Allgemeinheit muss womöglich für Schäden aufkommen oder Beiträge für den Wiederaufbau zahlen. Zudem wird ein Präzedenzfall eingeführt: Was für Lawinen gilt, kann morgen ebenso für Muren und Hochwasser angewandt werden. Was für Almhütten gilt, kann morgen auf touristische Anlagen zutreffen.

Klar ist: Die Neuregelung passiert ohne Not. Vielmehr bedient dieser Artikel Einzelinteressen, nämlich Eigentümer von „Gebäuden mit saisonaler alpwirtschaftlicher Tätigkeit“. Das sind in vielen Fällen

L'Alto Adige, in quanto regione montana, è regolarmente colpito da eventi naturali come valanghe, smottamenti e frane. Il divieto di costruire nelle zone rosse era uno dei pilastri della politica urbanistica altoatesina già nella “vecchia” legge urbanistica degli anni '90, in cui si affermava: “È vietata qualsiasi costruzione su terreni sede di frane o valanghe, sul ciglio o al piede di dirupi, su terreni franosi o comunque soggetti a scoscendimenti” (articolo 66). Nel frattempo, quasi tutti i Comuni hanno elaborato il proprio Piano delle zone di pericolo, e hanno quindi individuato le zone dov'è rigorosamente vietato costruire.

Il testo approvato a maggioranza in commissione elude questo divieto di costruzione, “purché dalla documentazione tecnica redatta da un esperto abilitato/un'esperta abilitata risulti che, nei periodi di utilizzo, nella zona in questione non sussista alcun pericolo di valanghe per la mancanza o la scarsità di neve.” Pertanto, se un esperto conferma per iscritto che in estate non si avranno valanghe, la costruzione può essere demolita e riedificata. Di che tipo di “esperto abilitato” o “esperta abilitata” si tratti, non è detto: non sappiamo se la mancanza di sicurezza in caso di valanghe debba esser accertata da un geologo, da una tecnica edile, un ispettore forestale o una meteorologa. Gli edifici già distrutti da valanghe possono essere ricostruiti se il danno non risale a più di 10 anni prima della domanda di concessione edilizia.

La normativa attuale vieta esplicitamente la ricostruzione di edifici nelle zone rosse e consente esclusivamente la manutenzione ordinaria e straordinaria, a condizione che ciò migliori o non peggiori la sicurezza degli edifici. Ora, invece, si abbandona il principio secondo cui le vite umane, le infrastrutture e le proprietà devono essere protette allo stesso modo. Gli edifici vengono consapevolmente esposti al rischio di distruzione a causa di pericoli naturali, e la collettività potrebbe dover sostenere dei costi per danni o contributi alla ricostruzione. Inoltre s'introduce un precedente: quello che vale per le valanghe, domani si potrà applicare anche a frane e inondazioni; quello che vale per le baite, domani potrebbe valere per le strutture turistiche.

Una cosa è certa: la nuova regolamentazione viene introdotta senza motivo. Piuttosto, questo articolo serve interessi individuali, vale a dire quelli dei proprietari di “edifici ad uso alpino stagionale”. In molti

Gebäude, die nur mehr auf dem Papier der Almbe-
wirtschaftung dienen. Die Behirtung der Almen wird
damit nicht gefördert, wohl aber die Bewirtung.

Warum? Erstens gelten in Südtirol 1.458 Almen als
Weideschutzgebiete. Dort ist laut den Kriterien der
Landesregierung von 2023 überhaupt kein Herden-
schutz möglich, weil es zum Beispiel keine Hirten-
unterkünfte mit Koch- und Schlafgelegenheit gibt
(nur 18 Almen gelten nicht als Weideschutzgebiet).
Und zweitens hat der Gesetzgebungsausschuss
just jenen Artikel aus dem Gesetzesentwurf Nr. 41/
2025 (Wohnreform) gestrichen, der Unterkünfte im
Weidegebiet und im alpinen Grünland für den ge-
führten Weidegang im Sinne des Herdenschutz er-
möglich hätte. Damit wären die Voraussetzungen
geschaffen worden, den Hirtinnen und Hirten Un-
terkünfte im alpinen Grün zur Verfügung zu stellen
– und zwar außerhalb der Zonen mit sehr hoher
Gefahr.

Dieser Artikel sichert also nicht die Behirtung von
Almen, sondern ermöglicht, dass einige ihre Schäf-
chen ins Trockene bringen und dort bauen können,
wo heute ein absolutes Bauverbot gilt. Oder anders
gesagt: Auf der Alm, da gibt's für die Sammelpartei
keine raumordnerische Sünden.

2. Kein Vogelschutz: Hausaufgaben nicht ge- macht

Jedes Jahr sterben in Südtirol geschätzt 10.000
Vögel am Aufprall an Glasscheiben, da sie die un-
sichtbaren Todesfallen nicht wahrnehmen. Die
Grüne Fraktion hatte daher bereits in der letzten
Legislaturperiode ein Gesetz dazu ausgearbeitet,
das im Gesetzgebungsausschuss zwar beschlos-
sen wurde – aber vor den Wahlen nicht mehr den
Landtag erreichte.

Nun brachte Umweltlandesrat Peter Brunner selbst
mit Artikel 13 im Gesetzesentwurf einen konkreten
Vorschlag ein: Für neue Glasflächen ab einer be-
stimmten Größe soll künftig vogelfreundliches Spe-
zialglas Pflicht sein. Was im Vergleich zum Geset-
zesentwurf von 2023 aber fehlt, ist die Verpflich-
tung für die öffentliche Hand, ihre eigenen beste-
henden Bauwerke zum Schutz der Vögel anzupas-
sen.

Im Mai hatte Landesrat Brunner die Initiative öffent-
lich angekündigt und erklärt, die Mehrkosten für
das Spezialglas lägen bei rund zehn Prozent. Das

casi si tratta di edifici che solo sulla carta servono
per l'alpicoltura. In questo modo sulle malghe non si
favorisce la presenza di pastori, bensì l'attività ri-
cettiva.

Perché? In primo luogo, in Alto Adige 1.458 malghe
sono aree di pascolo protette. Lì, secondo i criteri
della Giunta provinciale del 2023 non è possibile
alcuna protezione degli animali da pascolo – ad
esempio, perché non ci sono alloggi per i pastori
con possibilità di cucinare e dormire (le malghe non
considerate aree di pascolo protette sono solo 18).
In secondo luogo, la commissione legislativa ha eli-
minato dal disegno di legge n. 41/2025 (Riforma
Abitare) proprio l'articolo che avrebbe permesso di
realizzare alloggi nei pascoli e nel verde alpino ai
fini del pascolo guidato e della protezione del be-
stame. In quel caso si sarebbero create le condi-
zioni per fornire ai pastori alloggi nel verde alpino,
al di fuori delle zone a rischio molto elevato.

Questo articolo non garantisce quindi la presenza
di pastori sugli alpeggi, ma consente ad alcuni di
farsi i propri affari e costruire dove oggi vige un as-
soluto divieto di costruzione. In altre parole, in
malga, per il partito di raccolta, non esistono "pec-
cati" urbanistici.

2. Nessuna tutela dell'avifauna: un dovere igno- rato

Si stima che in Alto Adige muoiano ogni anno
10.000 uccelli per l'impatto con lastre di vetro, che
per essi sono delle trappole invisibili. Pertanto,
nella scorsa legislatura, il gruppo Verde aveva già
elaborato una legge al riguardo, approvata in com-
missione legislativa ma mai arrivata in Consiglio a
causa delle elezioni.

Ora lo stesso assessore all'ambiente Peter Brunner
ha presentato una proposta concreta con l'articolo
13 del disegno di legge: in futuro, il vetro anticolli-
sione per uccelli sarà obbligatorio per le nuove su-
perfici vetrate a partire da determinate dimensioni.
Tuttavia, ciò che manca rispetto al disegno di legge
del 2023 è l'obbligo per la mano pubblica di adat-
tare le proprie strutture esistenti al fine di proteg-
gere l'avifauna.

A maggio l'assessore Brunner aveva annunciato
pubblicamente l'iniziativa, dichiarando che i costi
aggiuntivi per questi vetri speciali ammontano a

sei verkraftbar, vor allem für öffentliche Bauten, die hauptsächlich betroffen seien, so der Landesrat. Im Gesetzgebungsausschuss gab es dann überraschend keine Mehrheit; die SVP stimmte geschlossen gegen den Vogelschutz. Zu teuer, Probleme bei der Verfügbarkeit, hieß es vom Landesrat. Der Artikel flog aus dem Gesetz.

Das wirft eine einfache Frage auf: Hat Brunner seinen eigenen Vorschlag eingebracht, ohne diese Punkte vorher zu prüfen? Wer eine Maßnahme erst öffentlich ankündigt und sie dann selbst zurücknimmt, hat entweder schlampig gearbeitet oder reine Ankündigungspolitik betrieben. So oder so ein schlechtes Arbeitszeugnis. Wir sind gespannt, ob der Landesrat – wie im Gesetzgebungsausschuss angekündigt – jetzt seine Hausaufgaben machen wird oder ob es weiterhin bei einer Ankündigung bleibt.

3. Planlos gegen Trockenheit

Südtirol verfügte bisher (fast) immer über Wasser in Überfluss. In den letzten 30 Jahren waren in Südtirol circa fünf Monate extrem trocken. Bis um 2050 könnte sich diese Zahl auf 28 extreme trockene Monate steigern, bis Ende des Jahrhunderts sogar auf über 50 Monate – also mehr als zwei Monate pro Jahr. Die Prognosen für die Zukunft zeichnen klar auf, dass sich auch Südtirol auf Trockenheit einstellen muss. Aber einer Gesellschaft, die Wasser im Überfluss gewohnt ist, fällt es schwer, sich auf Dürren vorzubereiten. Davon besonders betroffen ist die Südtiroler Landwirtschaft, deren jährlicher Wasserverbrauch von 150 Millionen Kubikmetern dreimal höher ist als der für das Trinkwasser oder für die Industrie.

Mit Artikel 9 und Artikel 15-ter des vorliegenden Gesetzesentwurfs ignoriert die Landesregierung, dass wir eigentlich heute schon die Weichen für das nächste Jahrzehnt zu stellen hätten. Konkret: Artikel 9 enthält Präzisierungen zur Bewältigung von Wasserknappheit bei Trockenheit und Frost. Der Landeshauptmann kann weiterhin dringende und notwendige Maßnahmen erlassen - und zwar so lange, bis die Trockenzonen laut Artikel 40, Absatz 2 des Gesamtplans für die Nutzung der öffentlichen Gewässer festgelegt werden. Diesen Wassernutzungsplan gibt es zwar seit 2017, aber die Trockenzonen stehen immer noch nicht fest. Statt sie endlich festzulegen, mogelt sich die Landesregierung seit 10 Jahren mit Notlösungen und Ausnahmebe-

circa il 10%. Secondo l'assessore si trattava di un costo gestibile, soprattutto per gli edifici pubblici, che sono quelli principalmente interessati. Sorprendentemente, in commissione legislativa non c'è stata la maggioranza: la SVP ha votato in blocco contro la protezione dell'avifauna: troppo costosa, problemi di disponibilità, ha detto l'assessore. L'articolo è sparito dalla legge.

Ciò solleva una semplice domanda: Brunner ha presentato la sua proposta senza prima esaminare questi aspetti? Chi prima annuncia pubblicamente una misura e poi la ritira, o ha lavorato superficialmente o faceva solo propaganda. In ogni caso, non fa bella figura. Siamo curiosi di sapere se l'assessore farà ora il suo dovere, come promesso in commissione, o se è di nuovo solo propaganda.

3. Senza un piano per lottare contro la siccità

Sino ad oggi l'Alto Adige ha (quasi) sempre avuto acqua in abbondanza. Negli ultimi 30 anni abbiamo registrato solo circa cinque mesi estremamente secchi. Entro il 2050 questo numero potrebbe aumentare fino a 28 mesi, e per la fine del secolo potrebbe arrivare persino a più di 50, quindi l'equivalente di più di due mesi all'anno. Le previsioni per il futuro indicano chiaramente che anche la nostra provincia deve prepararsi ad affrontare la siccità. Ma una società abituata ad avere acqua in abbondanza, fatica a prepararsi alla scarsità di acqua. E qui è chiamata in causa in modo particolare l'agricoltura, il cui consumo annuo di acqua, pari a 150 milioni di metri cubi, supera tre volte quello di acqua potabile oppure quello dell'industria.

Con l'articolo 9, comma 5 del presente disegno di legge la Giunta provinciale ignora il fatto che dovremmo già oggi porre le basi per il prossimo decennio. Più concretamente significa che l'articolo 9 contiene precisazioni per far fronte alla scarsità idrica in caso di siccità e gelo. Il presidente della Provincia potrà continuare a emanare misure urgenti e necessarie fino a quando non verranno individuate le aree caratterizzate da siccità di cui all'articolo 40, comma 2 del Piano generale dell'utilizzazione delle acque pubbliche. Detto piano generale esiste dal 2017, ma le aree di cui sopra non sono ancora state definite. Invece di stabilirle, la Giunta provinciale continua da 10 anni a escogitare soluzioni di emergenza e concedere deroghe.

willigungen durch.

Der Grund für das Versäumnis liegt im Artikel 40, Absatz 2 des Wassernutzungsplans. Dort heißt es für eben diese Trockenzonen – also Gebiete, wo immer wieder Wasser fehlt: „Für diese Zonen muss jedoch innerhalb der mit Beschluss der Landesregierung bestimmten Fristen, von den zuständigen Landesämtern in Zusammenarbeit mit den Konzessionären ein spezifischer Plan ausgearbeitet werden, um eine nachhaltige Nutzung zu gewährleisten und den guten Umweltzustand zu erreichen. Dieser Plan muss unter Berücksichtigung von Strategien zur Wassereinsparung, der Nutzung alternativer Möglichkeiten der Wasserversorgung und des Einsatzes von Speicherbecken sowie mit der Festlegung von Mindestrestwassermengen ausgearbeitet und durchgeführt werden. Der Plan wird mit Beschluss der Landesregierung genehmigt. Bis zur Genehmigung dieser Pläne, ersetzt bei den Wasserleitungen für landwirtschaftliche Zwecke, welche auf Basis von Nutzungsanerkennungen ausgeführt werden, die Definition der maximalen ableitbaren Wassermenge die Mindestrestwassermenge“.

Die Landesregierung bringt jetzt also zwar kleinere Korrekturen an, die konkreten Maßnahmen für Trockengebiete aber scheut sie wie der Teufel das Weihwasser. Dabei ist in den häufiger auftretenden Dürreperioden nicht nur das Trinkwasser knapp; sondern auch die Landwirtschaft braucht mehr Wasser zur Bewässerung von Grasland, Apfelbäumen und Weinreben. Auch die Lebewesen in den Gewässern - Fische, Insekten, Amphibien - brauchen Wasser für ihr Überleben. Die Landesregierung sitzt einfach weiter ihre eigenen Vorgaben aus.

Weniger Wasserverbrauch oder eine Verbesserung für die Gewässer ist in Artikel 15-ter nicht vorgesehen. Dieser regelt die Erneuerung der Konzessionen (außer Wasserkraft), von denen eine beträchtliche Anzahl 2029 auslaufen. Der Gesetzesentwurf sieht vor, dass der heutige Inhaber der Konzession allein sein Interesse bekundet. Er muss kein konkretes Projekt dazu vorlegen, wie die Qualität des Gewässers verbessert, die Restwassermenge sichergestellt und kostbares Wasser gespart wird. Die Landesregierung kauft sich damit Zeit, weil sie eine Überbrückungsfrist bis zur definitiven Genehmigung der neuen Konzessionen gewährt und die Ämter Konzession für Konzession abarbeiten kann. Für viele Gewässer in Südtirol ist

Il motivo del ritardo è contenuto nell'articolo 40, comma 2 del Piano generale di utilizzazione delle acque pubbliche, che per quanto riguarda le aree in cui l'acqua manca regolarmente recita: "Per tali ambiti territoriali, deve essere tuttavia elaborato entro i termini che verranno stabiliti con delibera della Giunta provinciale, dalle Autorità provinciali competenti in collaborazione con i concessionari interessati, uno specifico piano finalizzato a garantire un utilizzo idrico sostenibile e il raggiungimento dello stato di buona qualità. I piani devono essere elaborati e messi in atto, considerando strategie per il risparmio idrico, utilizzi di fonti alternative di approvvigionamento e l'impiego di bacini di accumulo, nonché con la prescrizione di un deflusso minimo vitale. I piani sono approvati da parte della Giunta provinciale. Fino all'approvazione di tali piani, per le derivazioni idriche a scopo agricolo esercitate in base al riconoscimento di utilizzo, la definizione della quantità massima di acqua derivabile sostituisce il deflusso minimo vitale."

La Giunta provinciale apporta piccole correzioni, ma dalle misure concrete per le aree caratterizzate da siccità continua a fuggire come il diavolo rifugge l'acqua santa. Tuttavia, nei sempre più frequenti periodi di siccità non scarseggia solo l'acqua potabile, anche l'agricoltura ha bisogno di più acqua per irrigare i prati, i meleti e i vitigni. Anche gli organismi che vivono nell'acqua, come pesci, insetti e anfibi, hanno bisogno di questo elemento per la loro sopravvivenza. La Giunta provinciale continua semplicemente ad aspettare che le questioni si risolvano da sé.

Il nuovo articolo 15-ter non prevede una riduzione del consumo idrico o un miglioramento per le acque pubbliche, ma si limita a disciplinare il rinnovo delle concessioni (escluse quelle idroelettriche), di cui molte scadranno nel 2029. Il disegno di legge stabilisce che l'attuale titolare della concessione debba semplicemente manifestare il proprio interesse. Non deve presentare un progetto concreto in cui spiega come intende migliorare la qualità delle acque, garantire il deflusso minimo vitale e risparmiare acqua preziosa. In questo modo la Giunta provinciale si regala del tempo, perché concede un periodo transitorio fino all'approvazione definitiva delle nuove concessioni, e gli uffici possono elaborare una concessione dopo l'altra. Per molti corsi

es eine verlorene Zeit, weil sich ihr Zustand in der Zwischenzeit durch die Trockenheit weiter verschlechtert.

Ähnliches gilt auch für die im Artikel 15-ter, Absatz 6 vorgesehene Anpassung der Laufzeit der alten Konzessionen von 30 auf 40 Jahre. Eine Verlängerung um weitere 10 Jahre ohne Auflagen schafft Probleme, weil für diese R-Konzessionen keine Restwassermenge gilt, also nicht definiert wird, wie viel Wasser in Bächen und Flussläufen verbleiben muss. Stattdessen enthält die Konzession eine Menge an Wasser, die insgesamt abgeleitet werden darf. Wenn die Gewässer insgesamt immer weniger Wasser führen, ist absehbar, was das für Folgen haben kann.

Die Landesregierung verpasst hier die Chance, die Verlängerung an bestimmte Auflagen zu knüpfen, die gemeinsam mit anderen Maßnahmen der Trockenheit entgegenwirken könnten.

4. Beschneigungs- und Beregnungsbecken als „grüne“ Batterien

Der Artikel 10 ist ein Tropfen auf dem heißen Stein: Er ermöglicht Pumpspeicherkraftwerke für bestehende Konzessionen für Trinkwasser, Bewässerung und Beschneigung. Und zwar dann, wenn es bereits zwei geeignete Becken gibt. Solche „grünen Batterien“ sind grundsätzlich sinnvoll, denn der wachsende Anteil von Solar- und Windstrom benötigt Kurzzeitspeicher: Anlagen, die bei Stromüberschuss Wasser in ein höheres Becken pumpen und es bei Bedarf durch Turbinen wieder ablassen und Strom produzieren. So können Skigebiete ihre Ökobilanz verbessern, sich selbst mit günstigem Strom aus der eigenen „Batterie“ versorgen und das allgemeine Stromnetz entlasten.

Für die Skigebietsbetreiber ist das auch wirtschaftlich interessant. Das Wasser zur Herstellung von Kunstschnee wird im November benötigt, sodass die Becken im Spätherbst gefüllt sind. Falls die Konzession dann weitere Ableitungen ermöglicht, kann das Becken rasch wieder aufgefüllt und die restliche Zeit über als Batterie genutzt werden – auch für Dritte, zum Beispiel im Auftrag der Landesenergiegesellschaft.

d’acqua della nostra provincia è tempo perso, in quanto il loro stato si sarà nel frattempo deteriorato a causa della siccità.

La stessa cosa vale per l’adeguamento, di cui al nuovo articolo 15-ter, comma 6, della durata delle vecchie concessioni da 30 a 40 anni. Prolungare di 10 anni senza prescrizioni crea problemi, perché per queste concessioni non ci sono deflussi minimi vitali, e quindi non viene definito quanta acqua debba restare nei torrenti e nei fiumi. Invece la concessione stabilisce una quantità di acqua che può essere derivata. Se i corsi d’acqua hanno una portata sempre minore, le possibili conseguenze sono facilmente intuibili.

La Giunta provinciale si lascia sfuggire l’occasione di legare il rinnovo a determinate condizioni che, assieme ad altre misure, potrebbero contrastare gli effetti della siccità.

4. Bacini di innevamento e di irrigazione come “batterie verdi”

L’articolo 10 è un pannicello caldo: introduce la possibilità di realizzare impianti di sollevamento e pompaggio acque per concessioni in essere per derivazioni d’acqua a scopo idropotabile, di irrigazione e di innevamento artificiale. L’impianto esistente deve disporre di almeno due bacini idonei. Queste “batterie verdi” sono di per sé utili, in quanto la quota crescente di energia solare ed eolica richiede sistemi di accumulo a breve termine, ovvero impianti che in caso di energia elettrica in eccesso pompano l’acqua in un bacino posto più in alto, e quando necessario la rimandano a valle producendo energia. In questo modo i comprensori sciistici migliorano il loro bilancio ecologico e si approvvigionano autonomamente di energia elettrica a basso costo dalla propria “batteria” sgravando la rete elettrica generale.

Per i gestori dei comprensori sciistici è anche interessante dal punto di vista economico. L’acqua per la produzione di neve artificiale serve nel mese di novembre, per cui i bacini vengono riempiti nel tardo autunno. Se la concessione consente ulteriori derivazioni, il bacino può essere rapidamente riempito nuovamente e utilizzato come batteria per il tempo restante – anche per conto terzi, per esempio su incarico dell’azienda energetica provinciale.

Der Artikel ist weniger ein energiepolitisches Instrument als ein Türöffner für Bonifizierungskonsortien und Skigebietsbetreiber: Es ist anzunehmen, dass dieser Gesetzespassus für die Standorte künftiger Becken entscheidend sein wird. Wie die Landesregierung die sich damit weiter zuspitzenden Konflikte entschärfen will, ist unklar. Auch ihre Gesamtstrategie bleibt schwammig: Im Begleitbericht fehlt eine Bestandserhebung der heutigen und der geplanten Anlagen, die überhaupt als Pumpspeicher in Frage kommen. Ebenso bleibt offen, wie viel diese Minispeicher tatsächlich zur Energiewende beitragen werden.

5. Öffnung des Holzbaufonds für Private

In seltener Geschlossenheit hat der Landtag die Landesregierung im April 2026 beauftragt, die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen dafür zu schaffen, damit auch Private in den Genuss eines Holzbau-Bonus und einer Holzbau-Förderung kommen. Ziel ist es, das Bauen mit heimischem Holz finanziell attraktiver zu machen. Der Beschlussantrag wurde von der Grünen Fraktion eingebracht und von einigen Abgeordneten der SVP mitunterzeichnet. Es war der zweite Anlauf der Grünen Fraktion für die Öffnung des Holzbaufonds. Der Vorstoß im Rahmen der Wohnreform war zuvor noch abgelehnt worden.

Jetzt bietet dieses Sammelgesetz die direkte Möglichkeit, die rechtlichen Voraussetzungen zur Öffnung des Holzbaufonds für Private zu schaffen. Überraschenderweise war es nicht der zuständige Landesrat Luis Walcher, der die Gelegenheit beim Schopf packte und den einstimmigen Beschluss des Landtags umsetzte, sondern der SVP-Abgeordnete Sepp Noggler, Mitunterzeichner des Antrags der Grünen. Doch die Überraschung schmälert nicht die Zufriedenheit darüber, gemeinsam ein wichtiges Ziel erreicht zu haben. Alle Mitglieder des Gesetzgebungsausschuss haben den vorgelegten Artikel einmütig beschlossen.

Die Öffnung des Holzbaufonds für Private ist ein Beispiel dafür, wie eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Abgeordneten der politischen Mehrheit und unserer Fraktion möglich ist, wenn ein gemeinsames Ziel verfolgt und die Sachpolitik vorangestellt wird.

L'articolo del disegno di legge non è tanto uno strumento di politica energetica quanto piuttosto un invito per consorzi di bonifica e gestori di comprensori sciistici, ed è presumibile che questa disposizione sarà determinante per la localizzazione di futuri bacini. Non è chiaro come la Giunta provinciale intenda risolvere i conflitti che si intensificheranno a seguito di questa norma. Anche la strategia complessiva è piuttosto vaga: nella relazione accompagnatoria manca la rilevazione degli impianti attuali e previsti che potrebbero fungere da impianto di sollevamento e pompaggio. Allo stesso modo non è dato sapere, quanto questi mini-accumulatori possano effettivamente contribuire alla transizione energetica.

5. Anche i privati hanno accesso al Fondo per le costruzioni in legno

Uniti nell'intento, come raramente succede, nell'aprile 2026 le consigliere e i consiglieri provinciali hanno incaricato la Giunta provinciale di creare le condizioni quadro e i presupposti affinché anche i privati possano beneficiare di un bonus e di agevolazioni per l'edilizia in legno. Lo scopo è quello di rendere economicamente interessante costruire utilizzando legno locale. La mozione è stata presentata dal Gruppo verde e confermata da alcuni consiglieri della SVP. Era il secondo tentativo del nostro gruppo consiliare di aprire il Fondo per le costruzioni in legno. In precedenza la proposta era stata respinta nell'ambito della Riforma abitare.

Adesso la presente legge omnibus offre a tutti gli effetti l'opportunità di creare i presupposti giuridici per questa misura. Con nostra sorpresa, non è stato l'assessore provinciale competente Luis Walcher a cogliere al volo l'occasione e attuare la mozione approvata all'unanimità dal Consiglio provinciale, ma il consigliere della SVP Sepp Noggler, cofirmatario della nostra mozione. La sorpresa non sminuisce comunque la soddisfazione per il fatto che assieme abbiamo ottenuto un risultato importante. La commissione legislativa nel suo complesso ha approvato l'articolo presentato di comune accordo.

L'apertura ai privati del Fondo per le costruzioni in legno è un esempio di come la collaborazione proficua tra la maggioranza e il nostro gruppo consiliare è possibile quando si persegue un obiettivo comune e si pensa ai fatti e non alle logiche di partito.

Fazit

Trotz dieses Lichtblicks, für den wir dem Kollegen Noggler danken müssen und nicht einem Landesrat, ist das vorliegende Sammelgesetz unter dem Strich kein Ruhmesblatt für die Landesregierung. Viele Artikel sind notdürftige Reparaturen an Baustellen. Permanentes Flickwerk macht die Landesgesetze nicht besser, sondern nur unverständlicher.

Besonders schwer wiegen drei Punkte:

I. Strategien bleiben toter Buchstabe: Der Wasser-nutzungsplan liegt seit zehn Jahren in der Schublade, doch die Trockenzone sind bis heute nicht festgelegt. Dabei sind Dürren kein Zukunftsproblem mehr, sondern heute bereits Realität. Untätigkeit und Aussitzen lösen nichts, sondern verschärfen das Problem.

II. Ankündigungen ohne Substanz: Der Vogelschutz fliegt unerwartet aus dem Gesetz, weil Landesrat Brunner einen eigenen Artikel einbringt, ohne davor seine Hausaufgaben gemacht zu haben.

III. Artikel brechen ohne Not mit bewährten Grundsätzen: Das Bauen von Almhütten in roten Zonen ist ein urbanistischer Sündenfall. In lawinengefährdetem Gebiet zu bauen, lässt sich nicht rechtfertigen – auch nicht dadurch, dass die SVP ihre politische Klientel versorgen muss.

Dieses Sammelgesetz ist beispielhaft für die Arbeit der Landesregierung. Ob die Schwächen und Fehler an falschen Prioritäten liegen, an schlampiger Arbeit oder am fehlenden politischen Willen, kann jede und jeder selbst entscheiden. Fest steht, dass die Regierung damit keine Probleme löst, sondern sie bestenfalls in die Zukunft verschiebt und schlimmstenfalls erheblich verschärft.

gez. Landtagsabgeordnete
Madeleine Rohrer

Beim Generalsekretariat des Südtiroler Landtages
am 18.6.2026 eingegangen, Prot. Nr. 4010/bh

Riassumendo

Nonostante la nota positiva, per la quale dobbiamo ringraziare il collega Noggler e non un assessore, a conti fatti la presente legge omnibus non è certo qualcosa di cui la Giunta provinciale possa vantarsi. Molti articoli sono interventi necessari a lavori in corso. Aggiustare continuamente non migliora certo le leggi provinciali, ma le rende solo meno comprensibili.

Tre sono i punti che pesano particolarmente sulla nostra valutazione.

I. Le strategie rimangono lettera morta: il piano di utilizzo delle acque pubbliche giace nel cassetto da dieci anni, ma non sono ancora state definite le aree caratterizzate da siccità. Questo quando i periodi di siccità non sono più un problema del futuro, ma sono già diventati realtà. Non fare nulla e aspettare che passi non risolve la questione, ma aggrava il problema.

II. Annunci privi di sostanza: la tutela dell'avifauna è stata inaspettatamente stralciata dalla legge perché l'assessore Brunner presenta un proprio articolo senza aver prima esaminato bene la situazione.

III. Ci sono articoli che senza motivo infrangono principi consolidati: costruire malghe in zone rosse è un delitto dal punto di vista urbanistico. Non è ammissibile costruire in una zona a rischio valanghe, nemmeno se giustificato dal fatto che la SVP deve soddisfare le esigenze del suo elettorato.

Questa legge omnibus è rappresentativa del lavoro della Giunta provinciale. Se le debolezze e gli errori siano da ricondurre a priorità sbagliate, al lavorare in modo approssimativo oppure alla mancanza di volontà politica, ognuno e ognuna può deciderlo da sé. Resta il fatto, che la Giunta non risolve i problemi, ma nella migliore delle ipotesi li sposta in avanti e nella peggiore li aggrava notevolmente.

f.to consigliera provinciale
Madeleine Rohrer

Pervenuta alla segreteria generale del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano in data 18/6/2026, n. prot. 4010/AB/CS/pa